

Landkreis Schaumburg

468 Bergdorf FStNr. 4, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg

Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Bei der Begleitung von Erdarbeiten für den Neubau eines Autohauses im Gewerbegebiet „Am Eichholz“ konnten keine archäologisch relevanten Befunde festgestellt werden, da bei einem Großteil der Planfläche der anstehende Boden nicht erreicht wurde. Es wurden jedoch zahlreiche Funde neuzeitlicher Irdenware, Schlacke sowie vereinzelt Fragmente nicht genauer datierbarer vor- und frühgeschichtlicher Keramik und ein Silexabschlag festgestellt.

Etwa 200 m westlich des Plangebietes befindet sich die Fundstelle Bergdorf FStNr. 3, wo bei Feldbegehungen in den letzten Jahren urgeschichtliche Keramik, Grauware sowie neuzeitliche Scherben gefunden wurden.

F; FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
K. Kellner

469 Bückeberg FStNr. 62, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg

Frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Im Rahmen eines Praxiskurses für die Prospektion mit der Metallsonde wurde eine landwirtschaftliche Nutzfläche an der Memelstraße westlich von Bückeberg begangen. Eine kleine Wandungsscherbe uneinheitlich gebrannter, grobgemagerter Irdenware weist auf die Nutzung der Fläche in vor- oder frühgeschichtlicher Zeit. Weitere Funde, wie beispielsweise Eisennägel, Schmelzreste oder eine auf beiden Seiten vollständig erodierte Münze sowie ein Henkelfragment einer Zweihenkelschale der glasierten roten Irdenware, sind nur grob in die Neuzeit datierbar. Von besonderem Interesse ist ein Münzgewicht für $\frac{1}{2}$ Pistole (zu 3,38 g) mit den Maßen $15,2 \times 14,7 \times 2,1$ mm und einem erhaltenen Gewicht von 2,54 g. Dargestellt ist ein gleichschenkliges Krü-



1 cm

Abb. 342 Bückeberg FStNr. 62, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 469). Münzgewicht für $\frac{1}{2}$ Pistole. M. 1:1. (Foto: D. Lau)

ckenkreuz in einem doppelten Vierpass mit Kringeln in den äußeren Zwickeln des Vierpasses, umgeben von einem Perlkranz (Abb. 342). Ein vergleichbares Münzgewicht findet sich bei LAUFKOETTER (2020, PI-131) und stammt von Erasmus Schmid, einem Meister aus Nürnberg (gest. 1707), sodass das Bückeberger Exemplar an die Wende vom 17. zum 18. Jh. datiert wird.

Lit.: LAUFKOETTER 2020: R. Laufkoetter, Münzgewichte und Münzwaagen aus drei Jahrhunderten von 1580 bis 1880. 6. Aufl. (o. O. 2020).

F; FM, FV: A. Greguhn / J. Ihloff / T. Kuhlmann, Bückeberg; Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

D. Lau

470 Escher FStNr. 5, Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg

Frühes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Etwa 100 m westlich der Fundstelle einer spätmittelalterlichen Silbermünze (s. Fundchronik 2019, 278 Kat.Nr. 415) kam bei erneuter Prospektion der Ackerfläche mit dem Metalldetektor eine schlecht erhaltene Scheibenfibel zutage (Abb. 343, 1). Bei der 1,5 cm durchmessenden Fibel mit Kreuzdarstellung in Zellentechnik ist die Emailleinlage ausgebrochen. In der Mitte der Fibel klafft durch Beschädigung ein Loch und eine der vier randständigen, U-förmigen Zellen ist zerstört. An der Unterseite sind Nadelhalter und -rast in Teilen erhalten. Die Fibeldarstellung entspricht dem Typ 2.5.1.1 nach Bos (2007/2008) und lässt sich allgemein in das 9./10. Jh. datieren.

Weitere rund 100 m westlich von der Fibel entdeckte der Finder einen einseitigen Pfennig (Abb. 343, 2), Fürstentum Braunschweig-Lüneburg; 1664, LW (Celle Lippold Weber); Christian Ludwig 1648–1665 (WELTER 1971/1973, Nr. 1540). Der Pfennig hat einen Durchmesser von 11,3 mm und ein Gewicht von 0,28 g.



1 cm

1 cm

Abb. 343 Escher FStNr. 5, Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg (Kat.-Nr. 470). Detektorfunde. **1** frühmittelalterliche Kreuzemailscheibenfibel, **2** einseitiger Pfennig von 1664. 1 M. 1:1; 2. M. 1,5:1. (Fotos: D. Lau / K. Kellner)

Lit.: Bos, Brooches 2007/2008 – WELTER 1971/1973: G. Welter, Die Münzen der Welfen seit Heinrich dem Löwen (Braunschweig 1971/1973).
F; FM, FV: M. Hothan, Auetal D. Lau/K. Kellner

kundliche Ersterwähnung 1181 als *Petisse*) stammen, festgestellt werden.

F; FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
K. Kellner

**471 Evesen FStNr. 26,
Gde. Stadt Bückeburg, Ldkr. Schaumburg**
Hohes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bei der Begleitung des Oberbodenabtrags durch die Komm.Arch. für den Neubau eines Einfamilienhauses im historischen Ortskern von Petzen in Sichtweite der romanischen Kirche St. Cosmas und Damian, die im späten 12. Jh. errichtet wurde, konnten keine archäologischen Befunde festgestellt werden. Allerdings fand sich eine Reihe von Lesefunden in Form hochmittelalterlicher bzw. frühneuzeitlicher Keramik (grobmagerte unregelmäßig gebrannte Irdenware sowie dunkle Grauware). Somit konnten archäologische Funde, die aus der frühesten urkundlich belegbaren Besiedlung des Ortes Petzen (ur-

**472 Exten FStNr. 6,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg**
Frühes, hohes und spätes Mittelalter, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Die Feststellung archäologischer Befunde bei der Begleitung des Mutterbodenabtrages für die Errichtung einer sog. Fahrhilfsanlage auf einer zuvor landwirtschaftlich genutzten Fläche von ca. 2.500 m² am Ostrand des Hofes Strüvensiek Nr. 1 machte bereits im Sommer 2020 eine archäologische Untersuchung notwendig. Die Dokumentation wurde gegen Ende durch extremen Starkregen behindert und so weit eingeschränkt, dass auf ein vollständiges Schneiden aller im Planum sichtbar gewordenen mutmaßlichen Pfostenspuren und einer Grube verzichtet werden



Abb. 344 Exten FStNr. 6, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 472). Strüvensiek Nr. 1. Übersichts- und Befundplan. Untersuchungsfläche rot gestrichelt, Befunde siehe Kasten. Streufunde: Flintartefakte = blaue Punkte, prähistorische Tongefäßscherben = rote Punkte, früh- bis spätmittelalterliche Tongefäßscherben = schwarze Punkte. (Grafik: J. Schween)

musste. Die ausschließlich am Westrand des Baufeldes auf ca. 35 m² Fläche festgestellten Befunde reichten bis unmittelbar an einen an das Hofgelände grenzenden Gehölzstreifen, sodass davon auszugehen ist, dass sich weitere noch intakte Befunde unter dieser von der laufenden Baumaßnahme nicht tangierten Vegetation erhalten haben. Das Baugelände liegt ca. 2 km südsüdwestlich einer Weserschleife und etwa 15 m über der Flussaue auf ca. + 71–73 m NN in leichter nach Nordnordwesten abfallender Hanglage. Der vorherrschende Bodentyp ist eine flache Parabraunerde aus Löss.

Insgesamt konnten 19 annähernd kreisrunde Strukturen im Planum festgestellt werden, bei denen es sich zumindest z.T. um Spuren ehemaliger Pfostensetzungen oder Staken handeln dürfte (Abb. 344). Die Durchmesser auf Planumsniveau lagen zwischen 12 cm und ca. 45 cm, der überwiegende Teil bewegte sich zwischen 20 cm und 30 cm. Die maximale Tiefe unter Planum betrug noch 60–70 cm, die geringste noch ca. 6 cm. Von der letzten Geländeoberfläche gerechnet waren die mutmaßlichen Pfosten demnach ca. 0,62 m bis maximal ca. 1,2 m eingetieft. Die Schnitte zeigten unregelmäßige Profile, teils schlank trichterförmig, teils „wurmformig“, bei geringerer Eintiefung auch kesselförmig. Ein u. a. sanduhrähnliches Profil dürfte sich erst durch spätere Verformungen des Bodens ergeben haben. Die Konturen der überwiegend schwach grauen Verfärbungen sind mehrfach durch einen braunen Rand (Eisenausfällung?) deutlich gegenüber dem anstehenden beigefarbenen Lehm abgesetzt. Eine Ordnung lässt sich aus der Position der mutmaßlichen Pfosten Spuren nur unsicher ablesen. Denkbar sind



Abb. 345 Exten FStNr. 6, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 472). Strüvensiek Nr. 1. Mutmaßliches Pfostenpaar im Profil. (Foto: J. Schween)

Reihungen in Nord–Süd-Richtung. Einige Spuren lagen so eng beieinander, dass hier von (Pfosten-)Paaren gesprochen werden kann (Abb. 345). Generell könnte es sich bei den Strukturen um die Pfosten Spuren einer etwa Nord–Süd orientieren gebäudeartigen Konstruktion handeln.

Nordnordöstlich der mutmaßlichen Pfosten Spuren zeichnete sich im Planum eine Grubenverfärbung mit unregelmäßigem langovalem Grundriss von ca. 5 m Länge und etwas mehr als 2 m Breite ab. Die Grube verhinderte entweder eine nördliche Fortsetzung der Pfosten oder ihre spätere Anlage überschnitt sie und damit das Nordende der möglichen Pfostenkonstruktion. Letztes ist vermutlich der Fall, da sich im Planum der Grube eine hartgebrannte sandgemagerte graue Wandscherbe (früh-)mittelalterlichen Charakters fand, die auf ein nicht mehr prähistorisches Alter des Befundes hindeutet.

In der Verfüllung von drei mutmaßlichen Pfosten Spuren fanden sich insgesamt vier Keramikscherben. Die Scherben sind von prähistorischer Machart, eine nähere Datierung fällt jedoch schwer. Eine mit Grus (feiner) gemagerte hellbraune Randscherbe besitzt eine gewölbte Schulter und einen kurzen ausschwingenden, dünn auslaufenden Rand und somit ein Profil, das sowohl auf ein noch neolithisches als auch auf ein frühmittelalterliches Alter hindeuten könnte (Abb. 346). Eine dickwandige grusgemagerte Wandscherbe aus St. 8 dürfte eindeutig prähistorischer Zeitstellung sein, zwei härter gebrannt erscheinende Wandscherben (wohl Sandmagerung) könnten wiederum auch nachprähistorisch sein. Aus vier mutmaßlichen Pfosten Spuren stammen fünf Flintobjekte, darunter vier chronologisch unspezifische Trümmerstücke (eins gegläht) und ein kleiner schmaler klingenartiger Abschlag. Unter den Funden, die während des Mutterbodenabtrages ohne Befundzusammenhang an verschiedenen Stellen auf der Fläche angetroffen wurden, finden sich zehn prähistori-



Abb. 346 Exten FStNr. 6, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 472). Strüvensiek Nr. 1. Randscherbe eines Tongefäßes prähistorischer Machart aus der Füllung einer mutmaßlichen Pfosten Spur. Links Profil, Mitte Außen- und rechts Innenseite. M. 1: 3. (Fotos: J. Schween)

sche Flintartefakte, 33 prähistorische Tongefäßscherben feinerer geglätteter bis grober schlickergerauter Art und 21 früh- bis spätmittelalterliche Scherben. Unter den Flintartefakten sind ein beigefarbener Halbrundkratzer und ein kleines schlankes Klingenfragment hervorzuheben. Unter den prähistorischen Keramikscherben findet sich eine grusgemagerte Wandscherbe mit Fingernageleindruck (Verzierung). Die mittelalterliche Keramik umfasst einheitlich gebranntes früh- bis hochmittelalterliches Material sowie Harte, z.T. geriefte spätmittelalterliche Grauware. Darüber hinaus wurden einige wenige neuzeitliche Scherben (Steinzeug, Irdenware) aufgefunden.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln (vorgelesen)
J. Schween

473 Hagenburg FStNr. 11, Gde. Flecken Hagenburg, Ldkr. Schaumburg

Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Für den geplanten Neubau einer Halle wurde die Firma Archäologische Dienstleistungen Blanck durch die Auftraggeberin damit betraut, die Erdarbeiten in dem archäologisch sensiblen Gebiet, welches sich in unmittelbarer Nähe zu den Fundstellen Hagenburg FStNr. 9 und 11 befindet, zu begleiten.

Im Zeitraum vom 28.03.–30.03.2022 wurde die ca. 2.235 m² große Fläche untersucht. Ein neuzeitlicher Graben, der das Gelände von NNW nach SSO durchlief, wurde fotodokumentiert und vermessen. Während der Maßnahme wurden insgesamt zwölf potenzielle Befunde erfasst, von denen sich nach Anlage der Profile noch acht als archäologisch relevant ansprechen ließen. Es handelte sich überwiegend um Siedlungs- und Pfostengruben mit sandiger bis lehmig/toniger Verfüllung, die sich in einem farblichen Spektrum von hellgrau/hellgraubraun bis dunkelgraubraun-schwärzlich bewegten.

Es traten keine archäologisch relevanten Funde auf, was eine zeitliche Einordnung erschwerte. Allerdings konnte beim Bau einer Halle auf dem Nachbargrundstück des Plangebietes während des Mutterbodenabtrags eine Grube der vorrömischen Eisenzeit dokumentiert werden (Hagenburg FStNr. 11). Aufgrund dessen bewegen wir uns auch auf der hier untersuchten Fläche vermutlich in diesem Zeitabschnitt. Aufgrund fehlender Funde lässt sich dies jedoch nicht abschließend bewerten. Nördlich des Plangebietes kam eine Grube mit einem für den Landkreis Schaumburg bislang einzigartigen Fun-

densemble (erstmalig Vergesellschaftung von Keramik und Feuersteinartefakten) des Neolithikums zum Vorschein (Hagenburg FStNr. 9; s. Fundchronik 2016, 210–212 Kat.Nr. 275).

F, FM: R. Reimann (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
R. Reimann

474 Krankenhagen FStNr. 29, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Bei erstmaliger Begehung einer landwirtschaftlichen Nutzfläche zwischen den Fundstellen Rinteln FStNr. 108 (Kat.Nr. 483) und Krankenhagen FStNr. 30 (Kat. Nr. 475) kamen neben ur- und frühgeschichtlichen Keramikfragmenten und Schlacke auch zwei römische Münzen zum Vorschein: ein Sesterz des Commodus (180–192), Rom; VS: Kopf des Kaisers m. Lorbeerkranz nach rechts, Legende: [.]COMMOD[.] NTONINV[...]; RS: Jupiter, bis auf Tuch um Hüfte und Schulter nackt, nach links sitzend, in der rechten ausgestreckten Hand Viktoria, in der Linken Szepter, Legende: TRP VIII [...], im Feld S – C (Dm. 3,2 cm, Gew. 16,1 g), datiert auf das Jahr 183 (RIC III 367c).

Ein Denar des Commodus (180–192), Rom; VS: Kopf des Kaisers m. Lorbeerkranz nach rechts, Legende: M COMM ANT [P FEL AVG] BRIT; RS: Genius, nackt, nach links stehend, in der Rechten Patera, in der Linken Kornähren, Legende: P M TR P XIII IM-P VIII (187/188 n. Chr.; RIC III 167).

Lit.: RIC III.

F, FM: V. Efstratiadis, Obernkirchen/K. C. Kentsch/M. Mackenstein, Rinteln; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft/K. C. Kentsch/M. Mackenstein, Rinteln
D. Lau/K. Kellner

475 Krankenhagen FStNr. 32, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Römische Kaiserzeit:

Bei einer Metallsondenprospektion auf landwirtschaftlicher Nutzfläche wurde ein Denar des Mark Aurel (Abb. 347) gefunden: Denar, Römisches Reich, Mark Aurel; VS: Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz nach rechts, umlaufend Legende: M ANTONINVS AVG; RS: Salus, sitzend nach links, in der erhobenen Rechten zwei Kornähren, eine sich vor Salus empor-schlängelnde Schlange; Legende: COS III P P (176–180 n. Chr.; RIC III 425A)



Abb. 347 Krankenhagen FStNr. 32, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 475). Denar des Mark Aurel. M. 1,5:1. (Fotos: K. Kellner)

Lit.: RIC III.

F, FM, FV: K. C. Kentsch, Rinteln

D. Lau / K. Kellner

476 Möllenbeck FStNr. 64,

Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Frühes Mittelalter:

Bei einer Metallsondenbegehung eines Teilabschnitts der Wüstung Ottbergen wurde eine Kreuzscheibenfibel (Dm. 20 mm) in Grubentechnik entdeckt. Das Stück ist beschädigt und weist in der Mitte ein Loch auf. In den Zwickeln befinden sich peltaförmige Symbole, flankiert von Punkten (Typ 2.5.1.5(?) nach Bos 2007/2008). Die Fibel kann ganz allgemein in das 9./10. Jh. datiert werden.

Lit.: Bos, Brooches 2007/2008.

F, FM: V. Efstratiadis, Obernkirchen; FV: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft

D. Lau



3 cm

477 Poggenhagen FStNr. 3,

Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg

Spätes Mittelalter:

Bei der Begehung einer landwirtschaftlichen Nutzfläche mit der Metallsonde förderte T. Kuhlmann ein mittelalterliches Pilgerzeichen zutage (Abb. 348). Die kleine, aus einer Blei-Zinn-Legierung gegossene Plakette ist 54,5 mm hoch, 29,7 mm breit (Br. mit Ösen: 40,2 mm) und weist eine Dicke von 1,82 mm auf. Das Gewicht des Pilgerzeichens beträgt 18,85 g. Auf der Vorderseite ist der Heilige Servatius dargestellt. Er ist im Profil mit Heiligenschein nach links blickend als Bischof mit Bischofsstab und Schlüssel abgebildet. Vier Ösen, von denen drei noch vollständig erhalten sind, dienten der Befestigung an Kopfbedeckung oder Kleidung.

Die Darstellung der Figuren im Profil ist bei den Pilgerzeichen ungewöhnlich und bei erster Sichtung der publizierten Funde ist die aus Poggenhagen stammende Form der Darstellung für den Hl. Servatius bislang einzigartig, wird er doch immer frontal dargestellt, teilweise nur als Büste. Die Büstendarstellung geht sicherlich zurück auf das real existierende Gnadenbild der Reliquarbüste, die in Maastricht zu sehen ist und 1403 durch Herzog Heinrich von Bayern gestiftet wurde. Die Büstendarstellungen auf den Servatius-Pilgerzeichen könnten sich demnach konkret auf das im frühen 15. Jh. existierende Bildnis beziehen, die abstrakte Darstellung Servatius' auf dem Zeichen aus Poggenhagen ist demnach vermutlich älter. Wenngleich ein Wandel in der Servatius-Darstellung von einem abstrakten Bild zur konkreten Büstendarstellung sicherlich nicht direkt nach 1403 mit Stiftung des Büstenreli-

Abb. 348 Poggenhagen FStNr. 3, Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 477). Detektorfund: Ein Pilgerzeichen mit Darstellung des Hl. Servatius aus Maastricht. M. 1:1. (Fotos: D. Lau)

quars vollzogen wurde, sondern sich erst später im Laufe der Zeit entwickelt haben dürfte (vgl. auch LAMBACHER 2011, 69–70). Das Pilgerzeichen aus Poggenhagen wird vermutlich um 1300 entstanden sein.

Die Rückseite des Pilgerzeichens zeigt ein Wafelmuster (Abb. 348). Bei der Herstellung wurden die Zeichen in einer zweischaligen Gussform zu Tausenden hergestellt. So ist alleine für den Wallfahrtsort Einsiedeln in der Schweiz der Verkauf von 130.000 Pilgerzeichen in nur zwei Wochen des Jahres 1466 belegt (LUNGERSHAUSEN 2004, 67 Anm. 293). Die Blei-Zinnlegierung (bei untersuchten Pilgerzeichen aus Braunschweig bestand diese im Verhältnis 1:2) wird bereits bei einer Temperatur von nur 183°C leicht fließend. Die feinkörnige Gießmasse konnte in die mit dem Motiv eingeschnittenen Vorderseite der Gussform gefüllt und dann mit einer glatten, geriefen oder gewaffelten Platte abgedeckt werden (LUNGERSHAUSEN 2004, 67).

Lit.: LAMBACHER 2011: L. Lambacher, Stand und Perspektiven der europäischen Pilgerzeichenforschung. In: M. Untermann (Hrsg.), *Religiosität in Mittelalter und Neuzeit*. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 23, 2011, 63–74. – LUNGERSHAUSEN 2004: A. Lungershausen, *Buntmetallfunde und Handwerksrelikte des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus archäologischen Untersuchungen in Braunschweig*. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 34 (Rahden/Westf. 2004). F; FM: T. Kuhlmann, Auetal; FV: Heimatmus. Auetal-Hattendorf D. Lau

478 Rinteln FStNr. 4, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Die Komm.Arch. begleitete die Erdarbeiten für den Bau eines Einfamilienhauses mit Keller in der Ost-Contrescarpe. Das Plangebiet befindet sich im Randbereich des frühneuzeitlichen östlichen Verteidigungswerkes der Stadt Rinteln. Der Straßenname *Ost-Contrescarpe* weist auf die äußere Böschung eines Festungsgrabens hin.

Der Rintelner Graben wurde um 1900 verfüllt. Vor Ort ist immer noch der Abfall des Geländes nach Westen zu einem heutigen Gehweg, dem ehemaligen Graben, bemerkbar.

Bei der Entfernung der Grasnarbe wurden ein moderner Gartenweg und das Fundament einer we-

nige Wochen zuvor abgerissenen Gartenlaube festgestellt, die dokumentiert wurde. Laut Aussage des Bauherrn kaufte sein Urgroßvater um 1938 das Grundstück und errichtete besagte Gartenlaube.

Neben zahlreichen Keramik-Lesefunden der Neuzeit wurden keine archäologisch relevanten Befunde festgestellt. Die begleitete Eingriffstiefe betrug 45 cm unter der Grasnarbe. Unterhalb des 33 cm starken Oberbodens folgte eine Schicht voller Holzkohleflitter und neuzeitlicher Keramik. Im Westen der Planfläche wurde zudem eine vermehrte Konzentration modernen Bauschutts festgestellt. Laut Aussage des Bauherrn habe sein Großvater etwa 1,5 m stark Erde aufgetragen. Tatsächlich lässt sich v.a. im Westen der Planfläche in Richtung des ehemaligen Grabens ein höheres Bodenniveau im Vergleich mit den südlich und nördlich gelegenen Grundstücken feststellen. Bei dem Aushub des Kellers konnten noch in 50 cm Tiefe neuzeitliche Keramik festgestellt werden.

Im Zuge weiterer Erdarbeiten sollte die mutmaßliche Aufschüttung aus dem 20. Jh. zum Graben hin entfernt werden. Mit dem Verweis auf die Fundmeldspflicht wurde die Fläche von der Komm.Arch. freigegeben.

Das involvierte Tiefbauunternehmen unterrichtete die Komm.Arch. wenig später darüber, dass nach erneuter Absprache mit dem Bauherren besprochen worden sei, die Böschung westlich des begleiteten Plangebietes vollständig zu entfernen und auf das Niveau des vormaligen Grabens/des heutigen Gehweges anzupassen.

Bei einer Baustellenkontrolle konnte festgestellt werden, dass in der südlichen Hälfte des Bereichs zwischen Grabungsgrenzen der Hausfläche und des Gehwegs/des ehemaligen Grabens die Erde bereits auf 60 cm Tiefe unter dem Bodenniveau des Gehweges abgeköffert worden war. Im Westen ist dabei noch nicht anstehender Boden erreicht worden. Die Sohle des Erdaushubs zeigte eine Schuttschicht aus dem späten 19./frühen 20. Jh. Dazwischen fand sich dennoch z.T. frühneuzeitliche Keramik. Aus dem Geoprofil nach Süden erschlossen sich bei einer Eingriffstiefe von 1,3 m unter der GOK unter dem 30 cm starken Oberboden zwei aufeinanderfolgende Schichten: Eine 30–40 cm starke hellbraun-beige und darunter eine hellbraun-graue Schicht voller Schutt sowie neuzeitlicher Keramik. Bei der dokumentierten Schicht 1 könnte es sich um die Auffüllung aus der Mitte des 20. Jhs. durch den Vorfahren des Bauherrn handeln, bei Schicht 2 möglicherweise

um die Verfüllung des Grabens aus der Zeit um 1900. Eine dunkelgraue Tonpackung, wie sie von J. Schween bei der Begleitung von Erdarbeiten in der Seetorstraße 2008 festgestellt wurde und bei der es sich mutmaßlich um den Kern des Unter- oder Niederwalls selbst oder um dessen Ummantelung gehandelt haben könnte, wurde nicht festgestellt.

F, FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
K. Kellner

**479 Rinteln FStNr. 7,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg**

Römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:
Bei einer Begehung mit der Metallsonde kamen im Bereich der Wüstung Hatteln, südwestlich des Doktorsees, (vgl. Fundchronik 2003, 214 Kat.Nr. 335) zwei Denare der römischen Kaiserzeit zutage, die beide einen schlechten Erhaltungszustand aufweisen.

Der eine Denar zeigt Avers mutmaßlich die Büste der Salonina Matidia, Nichte des Kaisers Trajan und Schwiegermutter Hadrians und Revers eine stehende Darstellung selbiger, die ihre Hände auf die Köpfe ihrer links und rechts stehenden Töchter legt. Die Münze datiert in den Zeitraum 98–117 n. Chr. (vgl. RIC II 759).

Der zweite an seiner Oberfläche stark zerstörte Denar kann nicht genau datiert werden, zeigt aber möglicherweise auf der Vorderseite die Büste eines Kaisers und auf der Rückseite eine nach links gewandte stehende oder sitzende Person.

Ebenfalls in die römische Kaiserzeit kann ein fragmentierter Beschlag mit einer möglicherweise ehemals sechseckigen Grundplatte mit aufgesetztem Dekor in Form einer Vulva datiert werden.

Undatiert verbleibt ein aus Silber gefertigter zylindrischer Stab (L. 36 mm, Dm. 5,7 mm, Gew. 6,75 g). Ob es sich dabei um ein sogenanntes Orakelstäbchen, einen kleinen Silberbarren oder um ein Objekt ganz anderer Funktion handelt, bleibt ohne Fundzusammenhänge unklar.

Lit.: RIC II.

F, FM: V. Belikov / V. Efstratiadis, Obernkirchen; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

K. Kellner / D. Lau

**480 Rinteln FStNr. 73,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg**
**Römische Kaiserzeit, hohes Mittelalter, frühe
Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Anlässlich des Erweiterungsbaus für eine Industriehalle der Firma Hubert Stüken GmbH & Co. KG wurde bauvorbereitend das Plangebiet westlich der Bestandshalle intensiv mit der Metallsonde prospektiert. Zuletzt fanden sich Reste von Brandbestattungen beim Bau der aktuell genutzten Halle im Jahr 2011. Eine Wandscherbe ur- und frühgeschichtlicher Keramik konnte zudem 2017 bei einer baubegleitenden Untersuchung am Südrand des Werksgeländes festgestellt werden.

Der hauptsächliche Fundniederschlag der aktuellen Geländebegehung datiert in das 18.–20. Jh. Einige Fragmente einer handaufgebauten, gesteinsgrusgemagerten und uneinheitlich gebrannten Irdenware lassen sich nur allgemein in die Vor- und Frühgeschichte datieren, ebenso eine Reihe von Abschlägen und Klingen aus Feuerstein. Ein Denarfragment (etwa 1/4 erhalten) hat im Feuer gelegen. Auf der Vorderseite ist noch ein Hinterkopf erkennbar, die Rückseite zeigt Beine einer stehenden Person, sodass der Denar allgemein in die römische Kaiserzeit datiert werden kann.

Von einem hochmittelalterlichen Schreibgriffel (*Abb. 349*) der Harzer Gruppe stammt das Kopffragment (L. 4,2 cm) mit geballter Faust und dreifacher, querstreifenverzierter kubischer Profilierung.

F, FM, FV: W. Köster, Ahnsen / Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
D. Lau

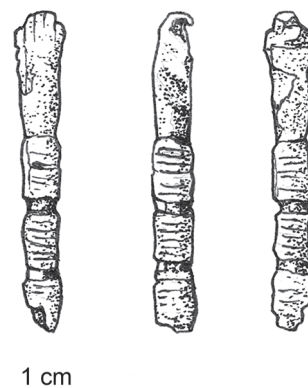


Abb. 349 Rinteln FStNr. 73, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 480). Griffelfragment „Harzer Gruppe“ M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

481 Rinteln FStNr. 78,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
 Frühes und hohes Mittelalter:

Eine wiederholte Geländebegehung eines Teilstücks der Wüstung Hatteln (s. zuletzt Fundchronik 2020, 292 f. Kat.Nr. 435) erbrachte drei neue mittelalterliche Scheibenfibeln: Eine Fibel weist einen stern- oder blütenförmigen Umriss (Dm. 19,8mm) und in der Mitte eine kreisrunde Fassung für eine Glasflusseinlage auf (Abb. 350, 1). Auf der Rückseite haben sich nur Teile der Nadelrast und des Nadelhalters erhalten. SPIONG (2000, 75–77 Taf. 9,3) zählt die rosetten- oder sternförmigen Fibeln zu den typischen Fibelformen des 11. Jhs. Eine ähnliche aber schlechter erhaltene sternförmige Fibel aus dem Arbeitsgebiet der Komm.Arch. der Schaumburger Landschaft fand sich im Berichtsjahr in Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser) FStNr. 28 (vgl. Kat.Nr. 344). Die zweite Fibel (Abb. 350, 2) ist eine Christushauptfibel (Dm. 21,2mm) vom Typ 2.5.1.14 nach Bos (2007/2008). Ein vergleichbares Stück wurde im Arbeitsgebiet der Komm.Arch. Schaumburger Landschaft zuletzt in Anemolter FStNr. 42 entdeckt (s. Fundchronik 2021, 217 Kat.Nr. 322). Sie lässt sich in das 9./10. Jh. datieren.

In die gleiche Zeit datiert die dritte Fibel (Abb. 350, 3). Bei dem Stück handelt es sich um eine Kreuzemailscheibenfibel mit Resten der Emaileinlage (Dm. 20mm). Sie wurde in Grubenemail ausgeführt und weist pilzförmige Zwischenfelder auf (vgl. SPIONG 2000, Taf. 5,10).

Lit.: Bos, Brooches 2007/2008 – SPIONG, Fibeln 2000.

F, FM, FV: T. Kuhlmann, Auetal

D. Lau

482 Rinteln FStNr. 97,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
 Jungsteinzeit, frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Der Neubau der Integrierten Gesamtschule (IGS) Hildburgschule auf einer Fläche nördlich des bestehenden Gymnasiums Ernestinum (Paul-Erdniß-Str. Nr. 1a) sowie die Umgestaltung des zugehörigen Außengeländes machte ab 2019 über längere Zeit eine archäologische Begleitung der Erdarbeiten nötig. Vom insgesamt ca. 40.000 m² großen Terrain wurde ein Flächenanteil von ca. 13.000 m² archäologisch betreut, d.h. abgezogene Flächen und die zugehörigen Bodenprofile auf Befunde und Funde hin kontrolliert bzw. die Baggerarbeiten des Flächenabtrages

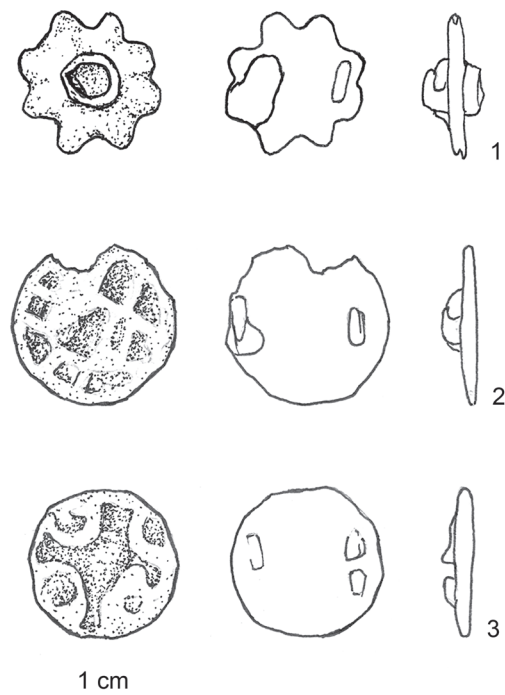


Abb. 350 Rinteln FStNr. 78, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 481), Mittelalterliche Scheibenfibeln. **1** Fibel mit stern- oder blütenförmigem Umriss, **2** Christushauptfibel, **3** Kreuzemailscheibenfibel. M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

und der Anlage von Leitungsgräben im laufenden Prozess begleitet. Der untersuchte Bereich verteilte sich im Laufe der Monate auf zehn Einzelflächen unterschiedlicher Größe und Abtragtiefe und einen Leitungsgraben. Die Abtragstiefen lagen zwischen 50–60 cm und mehr als 1,25 m. Während des Bodenabtrages stellte sich heraus, dass das Gelände großflächig mit Fremdboden aufgefüllt und die ehemalige Ackeroberfläche z.T. mehr als 90 cm mächtig überdeckt wurde. Sowohl in als auch unter der Auffüllung fand sich prähistorisches und neuzeitliches Fundmaterial. Die Funde im Auffüllboden waren eingeschleppt, die Funde vom Niveau der ursprünglichen Geländeoberfläche als Relikte von Siedlungstätigkeit an Ort und Stelle bzw. aus der unmittelbaren Nähe zu betrachten. Den in Originallage festgestellten Flintartefakten (ein Kratzer, mehrere Abschläge, ein Kernstein) zufolge ist das innerhalb der Weseraue gelegene, leicht kuppenförmig hervortretende Gelände für den Schulneubau bereits in der Steinzeit, wohl im Neolithikum besiedelt gewesen (Abb. 351); die Tongefäßscherben prähistorischer Machart machen einen eisen- bis kaiserzeitlichen



Abb. 351 Rinteln FStNr. 97, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 482). Paul-Erdniß-Str. Nr. 1a. Prähistorische Flintartefakte unter einer neuzeitlichen Geländeauffüllung. M. 2:3. (Fotos: J. Schween)

Eindruck, eine genauere zeitliche Einordnung ist aufgrund der geringen Größe der Fragmente derzeit nicht möglich. Zeugnisse der neuzeitlichen Gelände-
nutzung vor dem nachgewiesenen Bodenauftrag sind die Reste eines möglicherweise abgebrannten Gebäudes sowie landwirtschaftliche Pflugspuren.

Bemerkenswert sind 26 offensichtlich sekundär verwendete Sandsteinplatten, die unmittelbar nordöstlich des bereits bestehenden Schulgebäudes in ca. 80 cm Tiefe unter einer Sandauffüllung angetroffen und ausgebagert wurden. Sie sollen sich in angeblich waagerechter, gereihter Anordnung befunden haben. Die Platten haben eine Stärke von ca. 19 cm und eine Fläche bis maximal 1,35 m × 0,8 m,

überwiegend ist eine Längskante viertelkreisförmig abgerundet. In einem Fall ließ sich an der Längskante eine Taustabverzierung feststellen, die an ähnliche Motive im renaissancezeitlichen Fachwerkbau erinnert (*Abb. 352*). Die Platten stammen möglicherweise ursprünglich von der ehemaligen Rintelner Stadtbefestigung, die die Altstadt einst umgab. Mittlerweile wurden sie im neugestalteten Außengelände unweit der Fundstelle als Trittsteine verlegt.

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln (vorge-
sehen) / Ernestinum (Steinplatten) J. Schween



Abb. 352 Rinteln FStNr. 97, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 482). Verzierte Kante einer wohl renaissance- bis barockzeitlichen Sandsteinplatte. (Foto: J. Schween)

483 Rinteln FStNr. 108,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
 Römische Kaiserzeit, spätes Mittelalter, frühe
 Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Bei Geländebegehungen in der Flur „Unter Hilkersbusch“ südwestlich des Rintelner Gewerbegebiets und südlich der Fundstelle Rinteln FStNr. 73 (Kat.Nr. 480) kamen zahlreiche Funde zum Vorschein: unverzierte Wandfragmente einer ur- und frühgeschichtlichen Keramik und bislang nicht näher untersuchte Silices, darunter ein lamellenförmiger Klingensabschlag aus nordischem Feuerstein (L. 1,75 cm; Br. 0,95 cm). Eine rundliche blaue Glasperle (L. 0,96 cm; Dm. 1,15 cm), eine blaue facettierte, prismatische Glasperle (L. 0,63 cm; Dm. 0,69 cm) und eine zylindrische blaue Glasperle (L. 0,54 cm; Dm. 0,59 cm) datieren vermutlich in die römische Kaiserzeit, ebenso auch ein stark zerstörter Denar des Hadrianus? VS: Kopf nach rechts; RS: zentrale Mondsichel, nach oben offen, darin großer achtzackiger Stern, Legende: rechts II oder III, unter Sichel? (RIC II,3² 865–866/924–926). Auch eine zweite römische Münze hat im Boden sehr gelitten und lässt sich als Denar vermutlich Kaiser Hadrianus zuordnen; VS: bärtiger Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts, Legende: [HAD]RIANVS[S AVGVS]TVS; RS: stehende Person mit Helm in kurzer Tunika nach links, den linken Arm auf Speer stützend (Roma? Victoria in der Rechten nicht erkennbar).

In das späte Mittelalter oder in die frühe Neuzeit datieren zwei bronzene Grapenfüße und diverse Keramikfragmente der Harten Grauware sowie glasierte und malhornverzierte rote Irdenware.

Lit.: RIC II,3².

F; FM: V. Belikov / V. Efstratiadis, Obernkirchen / M. Weber, Herford; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
 D. Lau / K. Kellner

484 Rinteln FStNr. 113,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
 Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Die Komm. Arch. begleitete Erdarbeiten für die Pfostensetzung eines Hinweisschildes auf dem Grünstreifen nördlich der Jakobi-Kirche, die 1238 als Kirche des Jakobsklosters errichtet wurde und seit dem 17. Jh. als Pfarrkirche einer protestantischen Gemeinde fungierte. Im Jahr 2000 wurden im Zuge einer Neuanpflanzung menschliche Knochen nördlich der Kirche und westlich des Plangebietes entdeckt,

die auf den historischen Friedhof der Kirche (Rinteln FStNr. 59) deuten, der 1775 aufgelöst wurde.

Der Erdaushub, dessen maximale Eingriffstiefe 60 cm unter GOK betrug, förderte Keramik aus dem 17.–19. Jh., Knochenfragmente sowie in einer Tiefe von 25 cm unter der Grasnarbe mehrere Sandsteine unterschiedlicher Form und Größe zutage, von denen mehrere Bearbeitungsspuren aufwiesen.

Infolge eines Hochwassers 1754 soll das Gelände rund um die Kirche um 1 m aufgeschüttet worden sein.

F; FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
 K. Kellner

485 Rodenberg FStNr. 9,
Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg
 Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Rahmen des Neubaus des Inselfoyers mit Telekomleitung und Entwässerung in der Burganlage Rodenberg wurden bei einer bauvorbereitenden/baubegleitenden archäologischen Untersuchung im Zeitraum vom 12.09.2022 bis zum 21.09.2022 archäologisch relevante Befunde entdeckt und dokumentiert. Die Untersuchungen wurden von der Arcontor Projekt GmbH durchgeführt. Insgesamt wurde eine Fläche von ca. 122 m² archäologisch untersucht. Während der Arbeiten wurden 31 Befundnummern vergeben. U. a. wurden ein Pflaster, Mauerreste / Fundamentreste, Brandschichten und andere Schichten, Baugruben sowie einige moderne Störungen entdeckt. Eine Brandschicht konnte während der Grabungstätigkeiten dem Brand der Anlage in der Mitte des 19. Jhs. zugeordnet werden. Bereits bei den Untersuchungen 2018 (s. Fundchronik 2018, 224–226 Kat.Nr. 287) konnte eine Ost-West verlaufende Mauer aufgedeckt werden, diese wurde 2022 weiterverfolgt (Abb. 353). Die Mauer wurde 2018 in das 15. Jh. datiert und als Nordwand eines Gebäudes, welches sich nach Süden hin erstreckte, identifiziert.

Die Funde lassen eine genaue Datierung der einzelnen Befunde nicht zu. Die Menge an Flaschen mit Korkeinlagen könnten ein Hinweis auf die 1859 abgebrannte Brennerei auf dem Gelände sein. Fast alle geborgenen Funde stammen als Lesefunde vom Bodenabtrag oberhalb der aufgedeckten Befunde.

Das bereits vor der Untersuchung an dieser Stelle vermutete Pflaster (s. Abb. 353) aus dem 18. Jh. konnte bei den Untersuchungen wiederentdeckt und dokumentiert werden. Unter dem Pflaster befanden



Abb. 353 Rodenberg FStNr. 9, Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 485). Freigelegtes Pflaster und Mauerverlauf. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

den sich Fundamentreste aus Kalksandstein, die aufgrund von fehlendem Fundmaterial lediglich chronologisch vor das 18. Jh. datiert werden können.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft M. Pollok

**486 Sachsenhagen FStNr. 27,
Gde. Stadt Sachsenhagen, Ldkr. Schaumburg
Jungsteinzeit:**

Bei einem Spaziergang auf landwirtschaftlicher Nutzfläche entdeckte der Finder im Herbst des Berichtsjahres das Schneidenfragment eines Fels-Rechteckbeils

(erh. L. ca. 8 cm, Br. 4,9 cm, H. 3,5 cm, Gew. 248,4 g; *Abb. 354*). Das nicht näher bestimmte Gestein aus nordischem Geschiebe ist sehr feinkörnig und weist einen grünlichen Anteil auf, wie es für diesen Fundtyp üblich ist. Die Schneidenpartie ist bis auf winzige Ausbruchstellen bemerkenswert gut erhalten und sorgsam geschliffen und poliert. Zum Nacken hin wird die Oberfläche rauer und weist kleinere Kratzer auf. Der Querschnitt ist annähernd rechteckig mit fast geraden Schmal- und leicht konvexen Breitseiten. Die Beilseiten verlaufen parallel und geradlinig auf die Schneide zu, sodass es der Form 3 (Rechteckform) nach BRANDT (1967, 140 ff.) zuge-

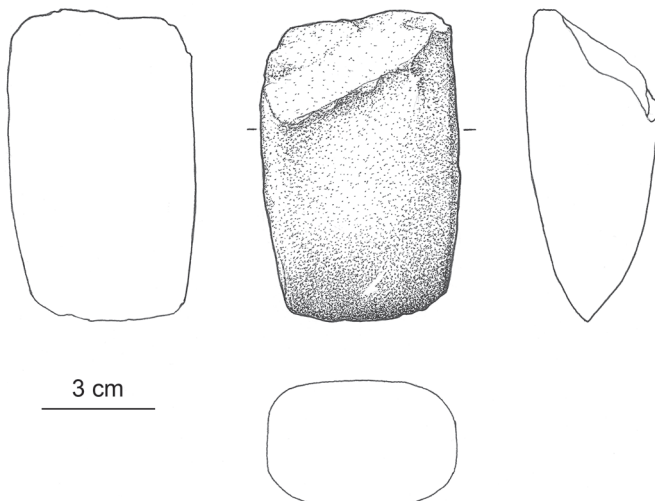


Abb. 354 Sachsenhagen FStNr. 27, Gde. Stadt Sachsenhagen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 486). Schneidenfragment eines Fels-Rechteckbeils. M. 1:2. (Zeichnungen: K. Benseler)

ordnet werden kann. Da die Nackenpartie abgebrochen ist, kann es sich sowohl um die schlanke als auch um die breite Form der Fels-Rechteckbeile nach BRANDT (1967; Gruppe A oder B) handeln. Die Fundstelle liegt im üblichen Verbreitungsgebiet beider Gruppen. Ein vergleichbares vollständiges Beil wurde zuletzt 2020 aus der Gemarkung gemeldet (Sachsenhagen FStNr. 32; s. Fundchronik 2020, 293 Kat.Nr. 437).

Lit.: BRANDT 1967: K.-H. Brandt, Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngerer Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münsterische Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2 (Hildesheim 1967).

F, FM, FV: J. Schaper, Lindhorst D. Lau

**487 Schaumburg FStNr. 16,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg**
Spätes Mittelalter:

Ein Zufallsfund bei einem Waldspaziergang stellt ein unvollständig erhaltener eiserner Radsporn dar (Abb. 355), der nach Auskunft des Finders in einer Felsspalte unterhalb der Schaumburg gesteckt haben soll. Ein Ende des U-förmigen Bogens ist abgebrochen, das andere zeigt einen achterförmigen Abschluss für die Aufhängevorrichtung. Das eigentliche Spornende mit dem ehemals montierten Rädchen ist abgebrochen. Ein zweiter Dornfortsatz im Scheitelpunkt des Sporns und der nicht so stark ausgeprägte Schwung der Bügel verweisen auf eine Zeitstellung

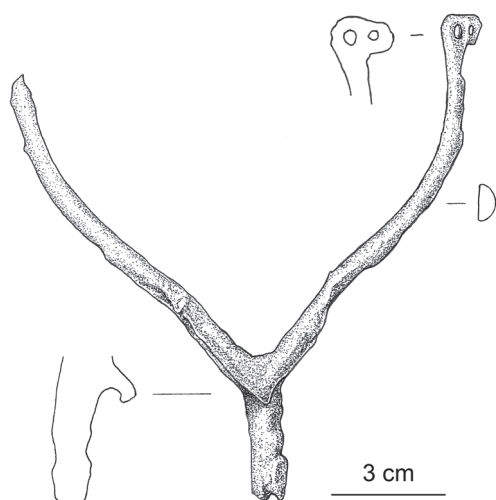


Abb. 355 Schaumburg FStNr. 16, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 487). Rahmenfragment eines Rädchens. M. 1:2. (Zeichnungen: K. Benseler)

in das späte Mittelalter (14. Jh., vgl. CLARK 2004 [1995], Nrn. 335, 341).

Lit.: CLARK 2004 [1995]: J. Clark, The Medieval Horse and its Equipment. Medieval Finds from Excavations in London 5. Neuauflage von 1995 (Woodbridge 2004).

F, FM, FV: A. Greguhn, Bückeberg D. Lau

**488 Warber FStNr. 6,
Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg**
Römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:
Von der neuerdings wiederholt mit der Metallsonde begangenen Fundstelle (s. Fundchronik 2019, 296 f. Kat.Nr. 443 und Fundchronik 2020, 294 Kat.Nr. 439) konnten neue Funde geborgen werden:

Das Fragment einer möglicherweise älterkaiserzeitlichen Armbrustfibel ist flach gearbeitet und weist einen sich leicht verjüngenden Fuß auf. Fibelfuß und -bogen werden durch Querrillen voneinander abgesetzt, der Bogen erweitert sich zum Kopf hin leicht und ist an den Seiten mit Rillen abgesetzt (Abb. 356).

Etwas jünger ist ein Denar des Antoninus Pius; VS: Büste nach rechts; Legende: [...]INVS AVG PIV[.]; RS: Liberalitas stehend nach rechts, Cornucopia in der Linken, in der Rechten [Abakus], Legende: TR P[OT C]OS IIII, unten LIB IIII (vgl. RIC III 155). Die Münze lässt sich auf die Jahre 145–161 datieren.

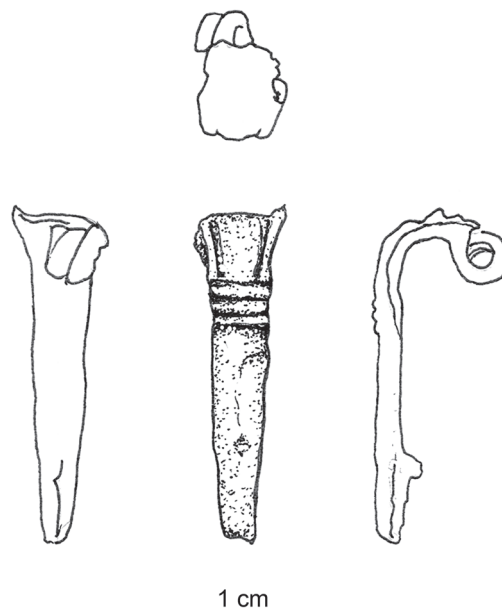


Abb. 356 Warber FStNr. 6, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 488). Fibelfragment. M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

Vier kleine unförmige Bleifragmente, ein kurzes vierkantiges und zu einem Ring gebogenes Stück Blei (L. 18 mm, Br. 15 mm, H. 10 mm) und ein Stück Bronzeschmelz mit einem Gewicht von 18,82 g lassen sich nicht datieren, es spricht aber auch nichts gegen eine Datierung in die römische Kaiserzeit.

Lit.: RIC III.

F, FM: V. Efstratiadis, Obernkirchen; FV: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft D. Lau

489 Wölpinghausen FStNr. 7,

Gde. Wölpinghausen, Ldkr. Schaumburg

Bronzezeit, spätes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Auf einer langgestreckten Kuppe südöstlich von Wölpinghausen in der Flur „Kurze Lindenbreite“ machte der Finder bei wiederholten Begehungen der Fläche Funde, die eine mehrphasige Fundstelle andeuten. Zwei Wandscherben der Harten Grauware sind in das späte Mittelalter zu datieren, ebenso ein kleines Metallfüßchen von einem Bronzegefäß, das zu einer Tatze stilisiert ist.

Deutlich älter sind eine abgerollte Randscherbe einer gesteinsgrusgemagerten uneinheitlich gebrannten Irdenware, ein Kernstein aus Feuerstein sowie zwei Klinge.

Von Bedeutung ist zudem das Fragment einer Bronzeklinge, die zu einem bronzezeitlichen Dolch gehört haben mag.

F, FM, FV: A. Bachmann, Hagenburg D. Lau

490 Wölpinghausen FStNr. 8,

Gde. Wölpinghausen, Ldkr. Schaumburg

Spätes Mittelalter:

Erstfund bei einer Begehung mit der Metallsonde ist eine vollständig erhaltene spätmittelalterliche, dreiecksschildförmige Siegelplatte mit Legende und Wappen: [+ S'] ALBERNI POST („Siegel des Albernus Post“). Ein Wachsabdruck zu diesem Siegel ist im Niedersächsischen Landesarchiv Bückeburg auf einer Möllenbecker Urkunde zu finden (NLA BU Orig. 21 Nr. 39) und datiert auf den 11.11.1361 (Abb. 357). Die Post waren ein niederadliges Geschlecht, das den Grafen von Schaumburg in vielfältiger Form (Droste, Truchseß, Berater, Ritter, ...) diente. Sie hatten umfangreiche Besitztümer im Weserbergland und ihr Stammsitz war einer der Burgmannshöfe in Hessisch Oldendorf (KÖNIG 2002, 79–81).

Die Fundstelle des Siegels liegt in der Flur „Bruchhöfe“ an einer Geländestufe unterhalb der Bergkirchener Straße. Wenig weiter westlich und östlich fanden sich bei Feldbegehungen 2002 bzw. 2018 mittelalterliche Funde (Bergkirchen FStNr. 2 und Wölpinghausen FStNr. 3), die möglicherweise auf eine bei Wölpinghausen gelegene Wüstung Helßendorpe verweisen könnten (s. Fundchronik 2002, 114 Kat.Nr. 218; 131 Kat.Nr. 238 und Fundchronik 2018, 277 Kat.Nr. 372). Wie der Fund aus dem Besitz der Post in den Norden Schaumburgs, also entfernt ihrer eigentlichen Besitztümer, geraten ist, lässt sich derzeit nicht erklären.

Lit.: KÖNIG 2002: S. König, Die mittelalterliche Kera-

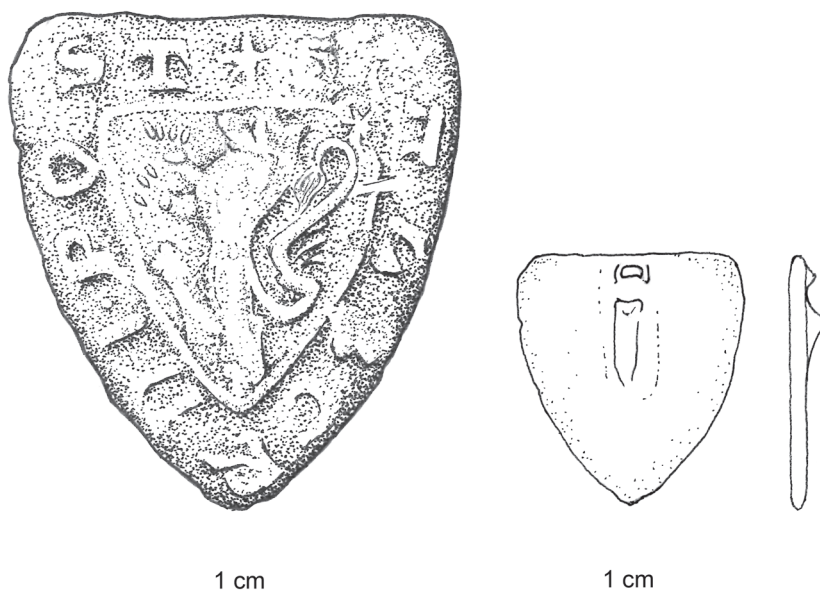


Abb. 357 Wölpinghausen FStNr. 8, Gde. Wölpinghausen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 490). Spätmittelalterliches Siegeltypar des Albernus Post (um 1361) Vorderseite M. 2:1; Rückseite M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

mik der Posteburg bei Schmarrie, Ldkr. Schaumburg. NNU 71, 2002, 77–138.

F, FM, FV: D. Quambusch, Neustadt a. Rbge.

D. Lau/K. Kellner

491 Wölpinghausen FStNr. 10,

Gde. Wölpinghausen, Ldkr. Schaumburg

Unbestimmte Zeitstellung:

Südlich von Wölpinghausen in der Flur „Beim langen Lande“ entdeckte der Finder an einem langgestreckten Osthang eine kleine hellbraun-weiß patinierte Silexklinge (L. 23 mm, Br. 10 mm, H. 4 mm; *Abb. 358*).

F, FM, FV: A. Bachmann, Hagenburg

D. Lau



1 cm

Abb. 358 Wölpinghausen FStNr. 10, Gde. Wölpinghausen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 491). Silexklinge. M. 2:3. (Fotos: D. Lau)

Landkreis Stade

492 Hagen FStNr. 98,

Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Die Fundstelle wurde im Zuge von Sondierungsmaßnahmen für einen geplanten Surfpark an der Gemarkungsgrenze zwischen Stade und Hagen entdeckt (vgl. auch Hagen FStNr. 99, Kat.Nr. 493 und Stade FStNr. 522, Kat.Nr. 494). Die archäologischen Befunde waren auf zwei Suchschnitte verteilt, die im äußersten Südwesten des Areals nahe einem Weg angelegt wurden. Es handelte sich um zwei kleinere Gruben mit einzelnen Steinen darin und um eine 1,3 m runde und flache Steinsetzung. Diese enthielt viel Keramik der jüngeren Bronzezeit bzw. vorrömischen älteren Eisenzeit. Auffällig war die plane schwarze Holzkohleschicht unter den Steinen (*Abb. 359*).

F, FM, FV: Stadtarch. Stade

A. Finck

493 Hagen FStNr. 99,

Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade

Bronzezeit:

Ebenso wie Hagen FStNr. 98 (vgl. Kat.Nr. 492) wurde auch Hagen FStNr. 99 im Zuge von Sondierungs-



Abb. 359 Hagen FStNr. 98, Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 492). Blick auf das Profil Süd der Steinsetzung Befund 1 im Suchschnitt 16. (Foto: A. Finck)